

Plötzlich Chef

ALUMNI LISZTIANI: Daniel Huppert kämpft als GMD der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin um den Erhalt seines Orchesters

Ein Konzertabend mit der Mecklenburgische Staatskapelle Schwerin gab den Ausschlag: Schostakowitschs berühmtes Cello-Konzert, *Don Juan* von Richard Strauss, Beethovens siebte Sinfonie. Ein langes Programm, in seiner stilistischen Vielfalt herausfordernd, hatte der junge Dirigent Daniel Huppert zusammengestellt und damit die Musiker begeistert. Danach wählten sie ihn spontan zu ihrem neuen Generalmusikdirektor (GMD). Huppert war erst Ende zwanzig, noch nicht so lange Absolvent der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. LISZT-Magazin-Autor Prof. Elmar Fulda sprach mit dem jungen GMD über seine Sorgen und Träume.

Seit der Spielzeit 2011/12 bereits 1. Kapellmeister am Haus, hatte Daniel Huppert schon mehr als 70 Abende am Pult der Staatskapelle bestanden, die auf der Suche nach einem neuen Chef derweil nicht fündig wurde. Dann kam das Sinfoniekonzert, und Huppert war plötzlich Generalmusikdirektor, Chef von fast 70 Musikern, obwohl er sich gar nicht beworben hatte. „Die Chemie stimmte einfach“, erzählt er. Man spüre es schon in den ersten fünf Minuten, wenn Konzentration, Wertschätzung, Inspiration und Herausforderung in diesem Punkt zusammen laufen, dass man sich wortlos versteht. Das Orchester wollte einen Arbeiter mit neuen Ideen, Huppert suchte Menschen, die seine Spontanität und Begeisterung schätzen.

Mit einem Schlag trägt er die volle Verantwortung, ist Programmleiter, Dienstherr, Tarif- und Arbeitsrechtsexperte, Ansprechpartner für Sorgen, Nöte, Ärgernisse und Streitigkeiten der Musikerinnen und Musiker. Damit nicht genug: Er ist das Gesicht des Orchesters in Gesellschaft und Politik. Ohne Schonfrist geht es gleich um das große Ganze: den Fortbestand des Orchesters. Denn das Land Mecklenburg-Vorpommern will sparen und hinterfragt deshalb die Anzahl und Größe seiner Orchester.

Glanzvolle Vergangenheit

2013 feierte die Mecklenburgische Staatskapelle ihren 450. Geburtstag. Gegründet 1563, ist sie nach den Orchestern in Kassel und Dresden das drittälteste Orchester in Deutschland. Kein Geringerer als Richard Wagner suchte auch dort für sein Bayreuther Festspielorchester fähige Musiker. Nach der Wende waren es noch über hundert Stellen, dann 88, jetzt 68. In Zukunft sollen weitere zehn wegfallen. Immer neue Sparrunden untergraben die Motivation gerade der jungen Musiker. Sie spielen in einem mit vielen Millionen aufwändig restaurierten Theaterbau, für den laufenden Betrieb fehlt aber zunehmend das Geld.

Daniel Huppert hat schnell gelernt. Er brachte mit überregionalen

Partnern ein Buch zum Orchesterjubiläum heraus, in edler Optik, mit beigelegten Tondokumenten aus ruhmreichen Jahren. Darin Grußworte des Bundespräsidenten, des ehemaligen Kulturstaatsministers und von Kurt Masur, der seine Weltkarriere am Pult der Staatskapelle begann. Beredte Zeugnisse für eine glanzvolle Vergangenheit und mahnende Worte, diese nicht leichtfertig tatsächlichen oder vermeintlichen Finanzsorgen zu opfern. Regionale Größen fehlen wohl nicht zufällig unter den Gratulanten. Der Prophet hat es schwer im eigenen Land.

Studiert hat Daniel Huppert in Weimar bei Prof. Gunter Kahlert und Prof. Anthony Bramall. Er hat sich an das Dirigieren herangetastet. Erst Schulmusik in Saarbrücken belegt, auch Cello gelernt. Huppert versteht sich nicht als Pultdiktator, sondern als Partner seiner Musiker. Eine Orchesterprobe eint, unter dem kritischen Blick eines erfahrenen Dirigenten, wirkte als Initialzündung. Du Kontrolletti, jetzt mach' doch einfach mal nix, habe ihm der alte Haudegen zugerannt. Und recht gehabt: Erst mal zuhören, die Musiker ausspielen lassen, mehr Ausprobieren, weniger gut oder richtig machen wollen, sei die Herausforderung.

Erprobung von Neuem

In Weimar traf er zwei Lehrer, die aus ganz unterschiedlichem Holz geschnitzt sind. Den großen Gunter Kahlert hat Huppert wegen dessen Ehrlichkeit, der unaufgeregten Beharrlichkeit und einem ungeheuren, aus langen Jahren Kapellmeisterdasein gewonnenem Wissen verehrt. Er gab ihm Sicherheit. Anthony Bramall kam aus einer Chefposition an die Hochschule und behandelte ihn von Anfang an auf Augenhöhe. Er war direkt, praktisch, fast unpädagogisch, ermunterte ihn, die Fragezeichen zu suchen. Noch heute stehen sie in engem Kontakt. In Weimar kam Huppert schnell von der Trockenübung vor das richtige Orchester. Mehr Mut wünscht er der Ausbildung beim Erproben von Neuem. In Schwerin hat er die Klassikfans im Saal, will aber auch ein Publikum erreichen, das ganz andere Hörerfahrungen mitbringt. Herausforderungen, die im Studium seltener Thema waren.

Daniel Huppert ist angekommen und inzwischen in Schwerin bekannt wie ein bunter Hund. Kein Einkauf auf dem Markt, ohne dass ihn jemand anspricht, kein Besuch im Restaurant, der nicht auch Begegnung mit Besuchern bringt. Daniel Huppert stört das nicht. Er schätzt die direkte Rückmeldung. Die Menschen der Stadt sind dankbar für seine Präsenz, für das Erlebnis von Musik. Ja, er ist nur ein Dirigent, aber mit starker Wirkung in die Gesellschaft hinein, ohne dies ausdrücklich behaupten zu müssen. Vielleicht das Fortleben der großen Maestri in zeitgemäßer Form.

Elmar Fulda

